



Gorleben nach der Wahl: Atomkraft als "Brückentechnologie"

Schwarz-Gelb ist die Farbe der Atommüllfässer

Der Dauerkonflikt um die Atomkraft und Gorleben ist jetzt angesagt. Merkel und Westerwelle wollen sich auf einen "dezenten" Pro-Atomkurs verständigen.

Atomkraft als "Brückentechnologie": Eine "abgestufte" Laufzeitverlängerung der Atommeiler – wir erwarten das Bauernopfer Krümmel, dafür die Aufhebung des Atomkompromisses, eine abgestufte Deregulierung bisher begrenzter Laufzeiten. Ob sich Brunsbüttel noch reparieren lässt, wird man sehen. Kosten-Nutzen-Profit-Analyse. Das gilt auch für Biblis A und B. Und dann Gorleben: Natürlich weiter ausbauen. Natürlich weiter unter der Etikette "Erkundung". Natürlich "ergebnisoffen". Und als Augenwischerei erwarten wir Papierstudien zu möglichen Alternativen.

Die Strategie, die Atomkraft als Ökoenergie darzustellen, war schon vor den Wahlen gescheitert, die absehbare Stilllegung des AKW Krümmel als Bauernopfer wird niemanden über die dreisten Pläne der CDU und der Wirtschaftsliberalen hinwegtäuschen, mit einer Laufzeitverlängerung der AKW längerfristig allein die Kasernen der Konzerne klingeln zu lassen.

Wie Angela Merkel in der Vergangenheit das Atommüllproblem gelöst hat: Morsleben lässt grüßen!

Nicht die Asse II, sondern Morsleben war das erste genehmigte Endlager in Deutschland, das zur Zeit eilig geschlossen und teilweise mit Beton verfüllt wird, um das Einstürzen zu verhindern. 1970 erwarben die Atomkraftbetreiber der DDR die Salzgrube. Schon ein Jahr später beginnt das Endlager für radioaktive Abfälle (ERAM) den Betrieb. Parallelität der Ereignisse in Ost und West: Da keine Sicherheitsnachweise vorlagen, erfolgte die Einlagerung des Atommülls bis 1981 unter dem Titel „Einlagerungsversuchsphase“. Wissenschaftler des Deutschen Brennstoffinstituts in Freiberg (Sachsen) merkten schon 1969 an: „Die Grube ist trotz gegenwärtig geringer Zuflüsse einer großen hydrologischen Gefährdung ausgesetzt.“ Zu DDR-Zeiten wurden 14.430 Kubikmeter Abfälle eingelagert. Die Abfälle wurden versprüht, verstürzt und teilweise gestapelt. Zwischen 1994 und 1998 kamen 22.320 Kubikmeter Atommüll hinzu – in erster Linie „Westmüll“. Angela Merkel, die sich heute in den Koalitionsgesprächen mit den Gelben für die Verlängerung von Laufzeiten der Atomkraftwerke und die Aufhebung

des Gorleben-Moratoriums stark macht, stellte der Atommüllkippe noch 1997 als Bundesumweltministerin einen Blankoscheck aus: „Die Standsicherheit des Endlagers und der betroffenen Versturzklammern, aber auch der Hohlräume darüber und darunter, ist für die nächsten Jahrzehnte gegeben“.

1998 wurde der Betrieb wegen einer Klage eingestellt, im Jahr 2000 gab es den ersten großen "Löserfall": ein mehrere Tausend Tonnen schwerer Salzbrocken löste sich und stürzte in eine – zum Glück – leere Kammer. Seit Oktober 2003 laufen im Zentralteil des ERAM sogenannte bergbauliche Gefahrenabwehrmaßnahmen. Dabei werden bis Ende des Jahrzehnts etwa 20 ausgewählte Grubenhohlräume, in denen keine radioaktiven Abfälle lagern, mit einer Mischung aus Zement, Salz und Steinkohlenfilterasche verfüllt, um den unkontrollierbaren Zusammenbruch abzuwenden.

Die Betreiber von westdeutschen kerntechnischen Anlagen, von denen 1994 bis 1998 etwa 22.000 Kubikmeter der insgesamt 37.000 Kubikmeter eingelagert wurden, haben einen Kostenbeitrag von 0,15 Milliarden Euro durch Gebühren geleistet. Die Kosten für die Schließung – nach Schätzungen des BfS etwa 2,57 Mrd. Euro – tragen die Steuerzahler.



Kerstin Wittstamm baut Angela Merkel eine Brücke

Nach der Wahl ist gleich wieder Protest und Widerstand

Bei uns hat es längst geklingelt, wenn trotz der Enthüllungen um geschönte Gutachten, gemobbte und überregelte Geologen an Gorleben als Endlagerstandort festgehalten wird, garantieren wir einen harten Dauerkonflikt: vor Gericht bei Aufhebung des Gorleben-Moratoriums, vor den Toren der Endlager-Baustelle und auf der Straße, bei jeder Gelegenheit, die sich uns bietet.

Mal richtig loslegen, damit unter Schwarz-Gelb der Atomausstieg vorankommt, den Konflikt des widerständigen David gegen die profithungrigen Energieriesen gewinnen wir.

Wolfgang Ehmke



Bild: PubliXviewinG

Stand der Dinge

In dieser Randspalte wird in kurzen Worten erklärt, in welchem Ausbaustadium sich die verschiedenen Anlagen befinden.

Faßlager

Die Einlagerung von schwach- und mittelaktivem Müll in Fassgebunden begann 1984. Ende der 80er Jahre wurden Fässer mit ungeklärtem Inhalt aus der belgischen Atomschmiede Mol entdeckt („Transnuklearkandal“). 1.296 Gebinde mussten wegen des Drucks der atomkritischen Öffentlichkeit aus Gorleben wieder entfernt werden. Entdeckt wurden darüberhinaus Korrosionsschäden und „Blähfässer“ (Gasentwicklung). Messberichte der Brennelementlagengesellschaft (BLG) belegten z.B. einen Anstieg der Radioaktivität bei sommerlichen Außentemperaturen, was die Gasbildung „anheizt“. Auf Druck der Fachgruppe Radioaktivität der BI musste das Umgebungsüberwachungssystem der BLG nachgebessert werden. Ende 1995 wurde genehmigt, das zulässige Radioaktivitätsinventar des Lagers um das 1000-Fache zu erhöhen. Hintergrund ist die Absicht, bitumierte radioaktive Abfälle aus der französischen WAA Cap de La Hague und mittelaktive Komponenten in Gorleben einzulagern.

CASTOR-Halle

Die oberirdische Castor-Halle bietet Platz für 420 Behälter. Elfeinhalb Jahre konnte die Einlagerung von hochradioaktiven, abgebrannten Brennelementen verhindert werden. Am 25. April 1995 wurde der erste Castor (Cask for the storage of radioactive material) von 16.000 Polizisten gegen den Widerstand weiter Bevölkerungskreise nach Gorleben transportiert. Seit Ende Mai 1995 darf auch hochaktiver, verglaster Müll aus der Wiederaufarbeitung (in Form von Kokillen) eingelagert werden. Außerdem wurde die Kapazität von 1.500 t Müll auf 3.800 t erhöht, und das alles auf der gleichen Grundfläche. Ein erster Kokillentransport folgte am 8. Mai 1996. Diesmal traten 18.000 Beamte an, um den Transport durchzusetzen. Vorläufiger Höhepunkt war die Anlieferung eines „Sixpack“ (sechs Behälter zu einem Transportvorgang gebündelt) Anfang März 1997. Die Kosten für den Polizeieinsatz – 30.000 Beamte waren unterwegs – summierten sich auf 111 Mio. DM. Danach scheiterte ein weiterer Versuch über den Bahnhof Arendsee (Sachsen-Anhalt) am anhaltenden Widerstand. Dieser Umweg musste gewählt werden, weil eine Bahnbrücke bei Seerau/ Hitzacker sich



Bild: PubliXviewinG

400 Trecker, 50.000 Demonstranten, die Sonne lacht - Atomkraft, das war gestern!

Diese Botschaft ist auch eine Warnung an die neue Schwarz-Gelbe Regierung. Die gesellschaftlich breite Unterstützung des Trecks und der Demo findet Ausdruck in der Wahl der Rednerinnen und Redner. Gewerkschaften, Kirche, Umweltverbände und – natürlich – Bäuerlicher Notgemeinschaft und Bürgerinitiative. Vorzüglich moderiert von Dirk Seifert (Robin Wood), Kerstin Rudek (BI) und Martin Donat (Atomausschuss des Landkreises Lüchow Dannnberg). Fetzig Mucke ... Wir legen jetzt richtig los!

Rede von Fritz Pothmer, Bauer

Hallo Berlin! Hallo an alle, die eine ganze Woche mit diesem gewaltigen Treck unterwegs hierher waren.

Hallo all Ihr, die ihr das Leben bejaht und euch die Zukunft nicht von skrupellosen Lobbyisten und Geschäftemachern kaputt machen lassen wollt. Mein Name ist Fritz Pothmer, ich bin einer von 400 Bauern, die heute mit ihrem Trecker hier sind. Viele von Euch waren wahrscheinlich vor dreißig Jahren in Hannover. Damals hat mein Vater zu Euch gesprochen. Eigentlich ist es nicht unser Job, hier zu reden – wir sind Bauern. Eigentlich sind die Trecker, mit denen wir heute hier sind, nicht zum Demonstrieren gebaut und werden auf den Höfen dringend gebraucht – gerade jetzt in der Kartoffelernte. Aber wir können nicht anders – der politische Irrsinn zwingt uns. Wir müssen wieder auf die Straße.

In meiner Familie bin ich in der dritten Generation im Atom-Widerstand. Es gibt viele Familien wie meine, die schon seit mehr als dreißig Jahren kämpfen. Sie können ihre Häuser, ihre Höfe, ihr Land und ihr Vieh nicht einfach einpacken und mitnehmen, wenn es zum Ernstfall kommt. Die gewissenlosen Politiker und Lobbyisten kümmern das wenig. Doch soweit lassen wir es nicht kommen! Denn wie man hier sieht werden es immer mehr Menschen, die Verantwortung übernehmen und ihren Kindern eine lebenswerte Umwelt hinterlassen wollen. Immer mehr erkennen die Unsinnigkeit in dem atomaren Treiben, das unser Leben gefährdet.

30 Jahre sind vergangen seit dem legendären Treck nach Hannover. Wenige hätten vermutet, dass der Kampf so lange dauern würde, noch weniger, dass wir, statt mit der Zeit zu resignieren, immer stärker werden. Auch heute sind wir unglücklich viele Menschen. Wir stehen heute hier stellvertretend für zwei Drittel der Bevölkerung, die den Ausstieg wollen. Wie können so genannte Volksvertreter ihren Job so falsch interpretieren?!

Wie kann eine Bundeskanzlerin sich so beharrlich zur Erfüllungsgehilfin der Atomlobby machen?! Wie können so genannte Volksparteien beharrlich an einer riskanten Dinosaurier-Technik festhalten, die das eigene Volk derartigen Risiken aussetzt?!

Ein klarer Menschenverstand kann nur fordern:

- Schluss mit der Atomstrom-Produktion! Wir fordern die Abschaltung aller atomaren Anlagen
- Wir werden einen Ausstieg aus dem Ausstieg nicht dulden!
- Wir werden es nicht hinnehmen, dass atomare Abfälle in nicht geeigneten und unsicheren Lagern verklappt werden!

Und dann immer diese plumpen Lügen der Atomindustrie: Atomstrom sei billig, klimafreundlich und was nicht noch alles. Atomstrom ist teuer. Jeder Versuch der Atomwirtschaft uns das Gegenteil einzureden ist geradezu lächerlich.

Denn in der Stromrechnung sind weder Atommüll noch Forschung und Risikoversicherung enthalten. Diese Kosten, die weit mehr als 90% ausmachen, werden uns und vor allem künftigen Generationen zur Last gelegt. Und Atomkraft ist um Himmels willen nicht klimafreundlich, denn sie blockiert den Ausbau erneuerbarer Energien.

Eine Technik, die jeden Tag die Gesundheit und das Leben tausender Menschen gefährdet, hat keine Zukunft. Spätestens nach Tschernobyl und Harrisburg hätte es jedem klar sein müssen. Doch viele unsere Politiker setzten unverdrossen auf diese lebensfeindliche Technik. Heute - nach den jüngsten Unfällen und Beinahe-Katastrophen wirkt es wie Hohn, wenn Taubblinde, verantwortungslose oder vielleicht auch korrumpierte Mitglieder des Bundestags nach längeren Laufzeiten krakeelen. Und überhaupt - was ist denn das für eine Politik?

Der einen Generation die Energie und den nächsten zehntausend Generationen den giftigen, todbringenden Atommüll. Die Auffassung von Landwirten über den Generationenvertrag ist da etwas anders.

Den Wald, den mein Vater vor 21 Jahren pflanzte, werde ich pflegen, damit meine Kinder ihn mal beernten können. Ich wiederum kann Holz aus dem Wald meines Großvaters schlagen. Nie hätte die Familie die letzten 500 Jahre von unserem Hof leben können, wenn alle nur geerntet aber nicht gepflanzt und gepflegt hätten.

Und auch nur auf diese Weise kann eine Gesellschaft funktionieren. Wir können unseren Kindern und Enkeln nicht nur Schutt und Asche zurücklassen. Verantwortungsvoll leben, Frau Merkel, heißt nachhaltig leben. Und damit meine ich nicht nachhaltig zerstören.

Seit rund fünfzig Jahren wird in Deutschland Atommüll produziert – jeden Tag! Und es ist nicht mal ansatzweise die Möglichkeit einer Lagerung gefunden. Morsleben droht einzustürzen. Würde man wirklich nach Sicherheitskriterien suchen, dann wäre der Keller des Kanzleramts wahrscheinlich besser geeignet als das ehemalige Bergwerk Schacht Konrad. Die Asse ist schon nach 40 Jahren ein Schreckensszenario. Und dabei sollte dieser Salzstock ein Vorführobjekt werden für die sichere Endlagerung im Salz. Auch Gorleben ist nur ein Salzstock. Auch in Gorleben gibt es seit Beginn der Untersuchungen fachliche Einwände an der Eignung. Allmählich kommt heraus, das von Anfang an Gutachten gefälscht, Untersuchungen manipuliert und Wissenschaftler unter Druck gesetzt wurden, um diesen Salzstock als Endlager durchzusetzen. Das ist Atompolitik nach Art einer Bananenrepublik.

Es höchste Zeit für uns die Politiker wachzurütteln. Höchste Zeit unsere Mitmenschen wachzurütteln und ihnen klar zu machen wie wichtig dieses Thema ist. Wir brauchen keine Atomkraft! Wir wollen keine Atomkraft! Und wir werden nicht hinnehmen, dass sie uns aufgezungen wird! [Es gilt das gesprochene Wort]

Grußwort der Pröpstin Friederike von Kirchbach

Meine Damen und Herren,
ich bin tief beeindruckt von der großen Zahl von Menschen, die sich hier auf den Weg nach Berlin gemacht haben, um ein unübersehbares Zeichen zu setzen.

Wir wehren uns gegen eine weitere Verzögerung des dringend notwendigen Ausstiegs aus der Nutzung der Atomenergie.

Ich bringe Ihnen die Grüße meiner evangelischen Landeskirche, ihrer Kirchenleitung und ihres Bischof Wolfgang Huber. Die Menschen in meiner Kirche sind froh, dass Sie heute nach Berlin gekommen sind, denn es ist kein regionales Problem, das uns heute zusammenführt, weder die Atomkraftwerke selbst, noch die Endlagerung.

Durch die Auseinandersetzung um den Ausbau von Braunkohletagebauen im Gebiet unserer Landeskirche ist die Debatte um die Energie der Zukunft längst auch bei uns in der Kirche angekommen und wird in den Synoden und Gemeindeversammlungen heiß geführt.

Umso deutlicher bestehen wir heute auf dem Konsens, den es in den Reihen der evangelischen Kirche zur Kernenergie gibt. Er lautet in aller Kürze: Ein weiterer Ausbau der Nutzung der Kernenergie ist unverantwortlich. Der schon beschlossene Ausstieg ist dringend erforderlich. Die Frage der Endlagerung muss transparent, schnell und in hoher Verantwortung geklärt werden.

Schon 1987 wurde hier in Berlin-Spandau auf der Synode der Evangelischen Kirche in Deutschland vor dem Hintergrund der Reaktorkatastrophe von Tschernobyl beschlossen: „Diese Art der Energiegewinnung ist mit dem biblischen Auftrag, die Erde zu bebauen und zu bewahren, nicht zu vereinbaren. Wir müssen so schnell wie möglich auf andere Energieträger umsteigen.“

Das war vor 22 Jahren. Inzwischen hat die Bundesregierung im Jahr 2002 den Ausstieg aus der Atomenergie beschlossen. Dieser Beschluss ist heute in Gefahr. Auch europaweit gibt es eine bedrohliche Wiederannäherung an die Nutzung von Kernenergie.

Am 27. September sind Wahlen in diesem Land. Unsere Entscheidungen werden auch von der Position in dieser

Frage abhängig sein. Wir werden in aller Klarheit von den politisch Verantwortlichen dazu eine Aussage verlangen. Es geht nicht nur um die unverantwortliche Verlängerung von Laufzeiten von alten, störanfälligen Atomkraftwerken, es geht auch nicht nur um das Verhindern des Neubaus von Atomkraftwerken. Es geht auch, und das haben wir in den letzten Wochen deutlich gemerkt, um das vollkommen ungeklärte Problem der Endlagerung von radioaktiven Abfällen. Ende November vergangenen Jahres hat unsere Nachbarlandeskirche in Braunschweig deutlich gemacht:

„Auch wenn die Frage der möglichen Endlagerung radioaktiver Abfälle in den Lagern Morsleben, Asse und Schacht Konrad sich auf die hiesige Region konzentriert, und Gorleben sich ebenso im niedersächsischen Raum befindet, betrifft diese Frage die gesamte Bundesrepublik.“

Ja, so ist es! Deswegen sind wir heute hier! Ein Ausstieg aus der Atomenergie und eine sofortige transparente Klärung der Endlagerfragen für das ganze Land, für die Politik, sind für uns alle Fragen von oberster Priorität.

In seinem Bericht an die Synode der Evangelischen Kirche in Deutschland hat der Ratsvorsitzende klare Worte gefunden (Bremen 2008) „Eine weitere Nutzung der Atomenergie bei gleichzeitigem Offenhalten der Endlagerungsproblematik ist kein Beitrag zur Bewahrung der Schöpfung. Eine Verlängerung der Laufzeit von Atomkraftwerken löst nicht das Problem, sondern verschärft es, weil dadurch die Menge der radioaktiven Abfälle, die endgelagert werden müssen, weiter anwächst. Wir setzen uns für die Bewahrung der Lebensgrundlagen der künftigen Generation ein. Nicht Verbrauchsmaximierung, sondern Bewahrungsmaximierung muss als Handlungsgrundsatz gelten. Deshalb treten wir für die verstärkte Nutzung erneuerbarer Energien genauso wie für den sparsamen Umgang mit der Energie ein.“

Wir lassen uns nicht entmutigen, wir bleiben geduldig und kämpferisch! Ihr, die Ihr aus den betroffenen Gegenden kommt, die Ihr seit Jahren von der Frage der Endlagerung am härtesten betroffen seid, sollt wissen: Ihr seid nicht allein!



Bild: PubliXviewinG



Bild: PubliXviewinG

für die tonnenschwere Last der Behälter als nicht mehr tragfähig erwies. – Im März 2001 wurden die Transporte wieder aufgenommen, jetzt übernahm Rot-Grün das Kommando. Im November folgte im Schatten des 11. September ein weiterer Transport. Die Kosten für die Bewachung sind immer noch ein Ärgernis, so dass seit November 2002 immer 12 Behälter angeliefert werden. Auf 420 Stellplätzen verlieren sich noch die 91 Castoren. Aber jeder Behälter, der in der zügigen Halle steht, zementiert Gorleben als Endlagerstandort.

Pilotkonditionierungsanlage (PKA)

In der PKA soll getestet werden, wie hochaktiver Müll endlagerfähig verpackt werden kann. Da ein Endlager in Gorleben jedoch fraglich ist und eine entsprechende Konditionierung zum gegenwärtigen Zeitpunkt wenig Sinn macht, soll die 800 Mio. DM teure Investitionsruine einem anderen Zweck zugeführt werden: als heiße Reparaturzelle für kaputte Castoren. Die 3. Teilgenehmigung für die umfunktionierte PKA ist Anfang Dezember 2000 erfolgt. Damit verzögerte sich deren Inbetriebnahme bereits um 5 Jahre. Für den Widerstand war das grüne Licht für die PKA jedoch der Elchtest für den Ausstiegswillen von Rot-Grün: Der heiße Betrieb wurde jedoch noch nicht aufgenommen.

Endlagerbergwerk

Die Eignung des Gorlebener Salzstocks, der ab dem Jahr 2030 als Endlager für alle Arten von Atomöl dienen soll, wird seit Jahren von namhaften Geologen bestritten: 1987 kracht ein Schacht beinahe in sich zusammen, permanente Wasser einbrüche beim Abteufen begleiten den Ausbau des Endlagers, der getarnt als „Erkundungsbergwerk“ bisher nach Bergrecht und unter Ausschluss der Öffentlichkeit vorangetrieben wurde. Lediglich der in seinen Salzrechten tangierte Atomkraftgegner Andreas Graf von Bernstorff konnte von seinem Klagerecht Gebrauch machen. Inzwischen ist mit der Salinas Salz GmbH ein wirtschaftlich ernstzunehmender Gegenspieler für die Endlagerbauer auf dem Plan.

Schwarz-Rot wollte offenbar keinen Abbruch des Projekts: Das Moratorium auf der Baustelle, das seit Oktober 2000 zur Unterbrechung der Bauarbeiten führte, wurde schon unter Rot-Grün nicht mit den planerischen Mängeln und den katastrophalen geologischen Befunden begründet. So ist zu befürchten, dass jetzt nach den Wahlen die Gorleben-Karte bei einer weiteren Endlagersuche wieder ge-zückt wird.

Rede von Hubert Weiger, BUND

Für den BUND als Mitglied des Trägerkreises und als Vertreter der Klima-Allianz, die die Demo unterstützt

Liebe Freundinnen und Freunde, liebe Atomkraftgegner, unser Verband – der BUND – grüßt alle, die sich im Vorfeld der Wahlen auf den Weg nach Berlin gemacht haben, um ein Zeichen

gegen die Atomkraft zu setzen. Die Bundestagswahl und die Zeit danach wird eine zentrale Richtungsentscheidung in Deutschland bringen. Es geht um die Frage: Werden die Laufzeiten der ältesten und gefährlichsten Atomkraftwerke in Deutschland verlängert oder geht es endlich los mit dem Atomausstieg?

Die Atomkraft ist – wie wir alle wissen – nicht zu beherrschen – und sie fördert außerdem die militärische Nutzung der Atomspaltung – und ist damit auch mitverantwortlich für die nach wie vor bestehende Bedrohung durch Atomwaffen.

Deshalb gilt gestern wie heute: Alle Atommeiler müssen sofort stillgelegt werden!

Trotz offiziellem Festhalten am sogenannten Atomkonsens ist in den letzten vier Jahren nicht ein einziges AKW vom Netz gegangen. RWE, Vattenfall und Co setzen voll auf Laufzeitverlängerungen: Sie retten ihre alten AKW in die kommende Legislaturperiode und hoffen auf zusätzliche Gewinne.

Das dürfen wir nicht zulassen! Machen wir den Konzernen einen Strich durch die Rechnung und sorgen wir mit unserem Protest dafür, dass die gefährlichen Atomkraftwerke endlich abgeschaltet werden!

Es ist nicht zu akzeptieren, dass längere AKW-Laufzeiten diskutiert werden obwohl es den Stilllegungsbeschluss gibt! Die große Mehrheit der Deutschen ist gegen den Betrieb der Atomkraftwerke, und das aus guten Gründen:

- Atomkraftwerke sind gefährlich, das haben die Störfälle im AKW Krümmel drastisch gezeigt. Sie sind schon im Normalbetrieb gefährlich, denn in ihrer Nähe steigen die Kinderkrebsraten!

- Auch alle Versuche, Atommüll in Deutschland endzulagern, sind gescheitert. Der Salzstock in Gorleben ist nicht geeignet, ein anderes Endlager nicht in Sicht, die Asse droht abzusaufen. Trotzdem soll nach dem Willen der Stromkonzerne jeden Tag neuer Atommüll produziert werden. Eine Laufzeitverlängerung um 10 Jahre würde den Atommüllberg noch einmal um 50 Prozent anwachsen lassen! Mit normalem Menschenverstand ist es nicht nachzuvollziehen, dass ohne Endlager immer mehr Atommüll produziert wird. Das ist unverantwortlich und grundgesetzwidrig.

Machen wir Schluss mit dem atomaren Wahnsinn! Die Atommüllproduktion muss gestoppt, die Atomkraftwerke müssen stillgelegt werden!

Die Stromkonzerne und die ihnen hörigen Parteien wollen uns einreden, es gebe gute Argumente für einen Weiterbetrieb der Atomkraftwerke, das sei eine wichtige „Brückentechnologie“ bis die Erneuerbaren soweit sind, die Stromversorgung zu übernehmen. Aber schon 2013 werden die Erneuerbaren soviel Strom produzieren wie alle deutschen Atommeiler zusammen. Wir sind schon heute ein Stromexportland. Wer von einer Atom-Brücke zu Erneuerbaren Energien redet meint eine Atom-Krücke zur Verhinderung der Erneuerbaren!

Wir rufen die Menschen in Deutschland auf: Lasst Euch nicht für dumm verkaufen, lasst euch nicht verkohlen und lasst euch nicht verstrahlen!

Es geht den Stromkonzernen zuerst um ihre Zusatzgewinne von 300 Millionen Euro pro AKW und Jahr. In den Augen der Atommanager leuchten große gelbe Eurozeichen, da mutieren sie schon mal zum angeblichen Klimaschützer. Aber wer wie E.on und Co. den Ausbau der Erneuerbaren blockiert und in klimaschädliche Kohlekraftwerke investiert, der weiß genau, dass seine Klimafloskeln nur leeres Gerede sind.

Es ist ein echter Skandal, dass viele Politiker vor allem aus der CDU/CSU und FDP uns den gleichen Unsinn erzählen. Sie machen sich zum Handlanger der Stromkonzerne, die beim Ausruhen auf dem Atomkonsens schon jetzt zusätz-

liche Milliarden Gewinne eingestrichen haben!

Atomkraft hilft nicht beim Klimaschutz! Wer etwas anderes glaubt, sollte nach Frankreich oder in die USA schauen, Länder mit den weltweit meisten Atomkraftwerken. Und beide sind wirklich keine Vorreiter beim Klimaschutz!

Auch in Deutschland blockieren längere Lauf-



Bild: PubliXviewinG



Bild: PubliXviewinG

zeiten die dringend nötige Energiewende, davor warnen sogar vernünftige CDU-Politiker wie der bisherige Präsident des Umweltbundesamtes, Andreas Troge.

Mit der Forderung nach einer Laufzeitverlängerung für Atomkraftwerke setzen die Energiekonzerne alles daran, eine Energiewende zu verhindern. Denn um die Erneuerbaren Energien zu integrieren brauchen wir flexible Energiestrukturen, die sich kurzfristig auf Angebot und Nachfrage einstellen. Dies können Atomkraftwerke aus Sicherheits- und Kostengründen nicht leisten.

Wir fordern: den Atomausstieg jetzt durchsetzen, neue Kohlekraftwerke stoppen und Vorfahrt für Energieeinsparung und Erneuerbare Energien! Das eine geht nicht ohne das andere.

Die AKW-Betreiber sprechen gerne davon, dass in Deutschland alle Atomkraftwerke den höchsten Sicherheitsstandards entsprechen. Auch das ist absoluter Unsinn, wir haben das unverantwortliche Gefahrenpotenzial von längeren AKW-Laufzeiten nachgewiesen.

Alte Atomkraftwerke entsprechen nicht mehr dem Stand von Wissenschaft und Technik. Das betrifft zum Beispiel die geringe Wandstärke der Reaktorgebäude. Deshalb sind alte Atomkraftwerke wie Biblis A oder Brunsbüttel auch extrem schlecht gegen Flugzeugabstürze oder Terroranschläge geschützt.

Unabhängig von der Frage wie es nach der Wahl mit dem gesetzlichen Ausstieg weitergeht, muss jede Atomaufsicht – die die Bevölkerung schützen will – die Atomkraftwerke sofort stilllegen. Der Ausstieg muss beschleunigt werden, anstatt ihn zu verzögern.

Und egal wie die Wahlen ausgehen: Die Stilllegung von Atomkraftwerken ist kein Selbstläufer. Der Druck der Anti-Atom-Bewegung ist die Voraussetzung dafür. Wir werden um die Stilllegung jedes einzelnen AKW kämpfen müssen.

Die Demonstration heute, die große Teilnehmerzahl, das breite Bündnis, all dies zeigt: Die Anti-Atom-Bewegung lebt!

Frau Merkel, Herr Westerwelle und die anderen müssen wissen: Egal, wer nach der Wahl regiert – er wird sich die Finger verbrennen, wenn er die Stilllegung von Atomkraftwerken verhindern will.

Diese Demonstration ist ein großer Erfolg, aber die Proteste gehen weiter!



Bild: PubliXviewinG

Rede von W. Ehmke, BI Umweltschutz Lüchow-Dannenberg e.V.

Berlin, Berlin ...

Als wir vor einem halben Jahr den Beschluss fassten, nach Berlin zu trecken, um in der Hauptstadt für den Atomausstieg zu demonstrieren, gab es warnende Stimmen, Skeptiker. Würden wir da nicht untergehen in der Hauptstadt? Würde man uns nicht an den 100.000 messen, die vor dreißig Jahren, nach der Reaktorkatastrophe in Harrisburg in Hannover zusammen kamen? – Mit diesem Tag und dieser eindrucksvollen Kundgebung der über 50.000 ist klar: Wir lassen uns daran messen. Na klar, die Zeiten sind andere. Finanzkrise, Sozialabbau, Bildungsmisere... Doch: Die Anti-AKW-Bewegung ist da.

Das sind wir: die Müslis und Mollis von der Bohrstelle 1004, die Zaunkämpferinnen und –kämpfer aus Brokdorf und Wackersdorf, die Unbeugsamen, vor allem die Bäuerinnen und Bauern, aus dem Wendland und ihr alle, aus allen Ecken der Republik, jung und alt. Vor allem jung und nicht alt geworden. Atomkraft ist alt und out, die Erneuerbaren sind in.

Das ist ziemlich schlecht gelaufen: Die Atomkraft sollte Klimaretter sein, mutierte gar zum Ökostrom. Das Märchen von der angeblichen Renaissance der Atomkraft, das Trommelfeuer der Branche, CDU/CSU und FDP für die Laufzeitverlängerung der deutschen Reaktoren – schien erste Früchte zu tragen, dann kam Vattenfall. Ich sage nur Krümmel. Der Branchenriese konterkarierte mit einem Schlag alle kosten-trächtigen Greenwashing-Kampagnen. Atomkraftwerke machen Angst.

Berlin, Berlin... Statt der Renaissance der Atomkraft erleben wir das Comeback der Anti-Atom-Bewegung.

Denn Krümmel mal Asse geteilt durch Gorleben, das heißt Ausstieg.

Und das sind wir auch: Wir demonstrieren, twittern, sitzen auf der Straße und der Schiene, schreiben Leserbriefe und wechseln den Stromanbieter – sofort. Wir rütteln an Zäunen und



Bild: PubliXviewinG

an der Macht der Konzerne. Atomausstieg, so sagen wir, ist vor allem Handarbeit. Wir haben unsere Lektion gelernt: traut der politischen Klasse nicht, wir bauen nicht auf die Parteien, wir setzen auf die eigene Kraft. Die Macht geht vom Volke aus. Jetzt rütteln wir die Menschen wach, wir finden uns nicht mehr ab mit dem Weiterso mit

der Atomkraft, wir finden uns nicht mehr ab mit faulen Atomkompromissen. Vor der Wahl ist nach der Wahl.

Verhandeln die Parteien über's Atom, sind wir gleich wieder da! Kippt das Moratorium, soll in Gorleben weiter gebaut werden, machen wir's wie Hase und Igel, bis den Mächtigen die Puste ausgeht, denn wir haben den langen Atem! Rollt im November 2010 der nächste Castortransport nach Gorleben, was machen wir da?

Wir stellen wir uns quer!

Eine alte Sponti-Parole hieß "Wir haben keine Chance, also nutzen wir sie!" Heute sage ich: "Wir haben eine Chance, also nutzen wir sie!"

Berlin, Berlin...

unser Lachen wird sie besiegen!



Stellungnahme der BI Umweltschutz Lüchow-Dannenberg e.V.

Wir schreiben Geschichte, Atom-Ausstiegsgeschichte

Mit einer eindrucksvollen Demonstration und Kundgebung am Samstag in Berlin sorgte die Anti-AKW-Bewegung für eine Sensation. Über 50.000 Menschen schlossen sich dem Aufruf von Anti-AKW-Initiativen und Umweltverbänden an, für den Atomausstieg, den massiven Ausbau der Erneuerbaren Energien und die Aufgabe des Schwarzbaus Gorleben als Atommüllendlager zu demonstrieren.

50 Traktoren und Themenwagen der Bäuerlichen Notgemeinschaft aus dem Wendland führten die Demo an, die um 13 Uhr am Hauptbahnhof startete und zum Brandenburger Tor führte, voran marschierte und tanzte der "Wendlandblock" zum Groove des Musikalischen Mehrkampfswagens, den die Bürgerinitiative Umweltschutz (BI) Lüchow-Dannenberg bei jedem Castortransport einsetzt. Rund 2000 Lüchow-Dannenberg waren per Sonderzug und mit Bussen in die Hauptstadt gekommen, dort säumten die Protest-Trecker der Notgemeinschaft die Straße des 17. Juni fast bis zur Siegestsäule.

Fritz Pothmer, dessen Vater vor 30 Jahren auf der Abschlusskundgebung des legendären Gorleben-Trecks nach Hannover sprach für die 400 Bäuerinnen und Bauern, die mit nach Berlin getreckt waren. "Es gibt viele Familien wie meine, die schon seit mehr als dreißig Jahre kämpfen. Sie können ihre Häuser, ihre Höfe, ihr Land und ihr Vieh nicht einfach einpacken und mitnehmen, wenn es zum Ernstfall kommt. Die gewissenlosen Politiker und

Lobbyisten kümmert das wenig an." Die 30 Jahre Auseinandersetzung hätten nicht zur Resignation geführt, sondern die Anti-Atom-Bewegung nur gestärkt. In Anspielung auf den Parteienstreit um die Atomkraft ergänzte Pothmer: "Wir stehen heute hier stellvertretend für zwei Drittel der Bevölkerung, die den Ausstieg wollen die den Ausstieg wollen. Wie können so genannte Volksvertreter ihren Job so falsch interpretieren!?"



Bild: PubliXviewinG

Wir schreiben Geschichte, Anti-Atom-Geschichte! Wer glaubt hat, dass mit dem Thema Energiepolitik und Atom niemand mehr hinter dem Ofen hervorzulocken ist, der wurde heute eines Besseren belehrt. Das politische Konzept, als außerparlamentarische Kraft im Schulterschluss mit Umweltinitiativen dafür zu sorgen, dass sich die politischen Parteien zum Thema Atomausstieg, zu Gorleben und für den massiven Ausbau der Erneuerbaren Energien positionieren, ist voll aufgegangen.

Vielen Menschen wird klar, die Atomkraft behindert den forcierten Ausbau der Erneuerbaren Energien. Und die Katastrophenmeldungen aus der Asse und Morsleben graben sich ins Gedächtnis ein, es gibt weltweit kein sicheres Endlager. Die Wahrheit zu Gorleben setzt sich nach 30 Jahren beharrlicher Arbeit der Umweltbewegung endlich durch, dieser Standort ist geologisch unmöglich und politisch verbrannt. Reaktorrisiko plus Entsorgungslüge gleich Sofortausstieg.

Es ist zwar klasse, dass sich SPD, Grüne und Linke zum Atomausstieg und Gorleben positionieren.

Doch nach der Wahl ist vor der Wahl, wir messen die Politiker nicht an ihren Wahlversprechen, sondern an ihren Taten. Egal, welche Partei am 27. September die Wahl gewinnt, mit uns als außerparlamentarischer Kraft muss man rechnen. Wir werden keine faulen Atomkompromisse hinnehmen, wir fordern den sofortigen Rückbau des Bergwerks in Gorleben.



Bild: PubliXviewinG

Die Beteiligung an der Anti-Atom-Kundgebung in Berlin übertraf alle Erwartungen: Atomenergie ist eine politische Leiche

350 Traktoren waren am Treck der Notgemeinschaft nach Berlin dabei, mit mehr als 50.000 Menschen aus ganz Deutschland haben ihre Fahrerinnen und Fahrer dort für die Abschaltung

Rede von Ingo Hummel, Vertreter der IG Metall

Kolleginnen und Kollegen. Hallo Berlin,

Wir Metaller in der Region Peine-Salzgitter leisten seit vielen Jahren aktiven Widerstand gegen das geplante Atommüllendlager Schacht KONRAD. Das ist auch kein Wunder, denn Tausende von Arbeitsplätzen liegen in Sichtweite des Schachts. Deshalb ist es in unserem Bewusstsein tief verankert, dass man sich mit der Atommüllproblematik auseinandersetzen muss.

Am Montag haben sich im Rahmen des Trecks die Gorleben-Bauern mit den Motoren-Bauern des VW-Werks Salzgitter getroffen. Als Abgesandter der IG Metall bringe ich einen Motor von der IG Metall Salzgitter mit. Dieser Motor geht mit auf die Reise ins Wendland. Er ist ein Zeichen für unsere Verbundenheit im Kampf gegen die Atompolitik und er ist ein Symbol: Die IG Metall ist ein Motor im Widerstand gegen Schacht KONRAD. Nur ein Beispiel: 2006 gingen über 5000 Kolleginnen und Kollegen aus den Metallbetrieben während der Arbeitszeit vor die Werkstore, um gegen KONRAD zu protestieren.

Denn eines ist für uns klar: Wir wollen nicht das Atomklo der Nation werden!

Aber so ein Motor kann auch ins Stocken geraten. Die geplanten Transportwege und der Einlagerungsschacht befinden sich nur fünfhundert Meter von unseren Arbeitsplätzen entfernt. Stellt Euch vor, es gäbe einen Transportunfall mit Atommüll direkt neben den Werken der Automobil- und Stahlindustrie. Das würde das Aus für unsere

aller Atomkraftwerke und für einen verantwortungsvollen Umgang mit dem Atommüll demonstriert.

Diese enorme Beteiligung übertraf alle unsere Erwartungen. Und die vielen jungen TeilnehmerInnen auf den Traktoren, in der Menge und auf der Bühne zeigen: Der Atomprotest hat die Generationsgrenze übersprungen - und das mit Schwung.

Ein solches Bündnis gegen die Atomlobby hat es in dieser Breite bisher nicht gegeben. Es sind nicht mehr nur Umweltorganisationen, sondern auch Kirchen und Gewerkschaften mit dabei. So steuerte die IG-Metall ein auf einer Videowand übertragenes Grußwort bei, vorher hatte die Belegschaft des VW-Werks Salzgitter dem Treck bereits einen vergoldeten Motor als zusätzlichen Antrieb mitgegeben.

Die Anti-Atom-Kundgebung ist nicht nur von so vielen von Firmen, Vereinen und Privatleuten unterstützt worden wie nie zuvor, sondern auch von junger Bands wie „Ohrboten“, die ihre Tourneen mit einem kleinen Konzert auf der Demobühne am Brandenburger Tor erweitert hatten. Wir stellen fest: Dieser neue Atomprotest ist so bunt, so vielfältig und so friedlich, den kann man nicht mehr in die Chaoten- oder Müsliecke stecken. Wir sind die Mehrheit.

Gegen diese Mehrheit wird es eine zukünftige Regierung sehr, sehr schwer haben, die Pläne der Atomlobby durchzusetzen, das wurde an diesem

15.000 Arbeitsplätze bedeuten.

Während die Atomenergie unsere Arbeitsplätze gefährdet, schaffen die Erneuerbaren Energien sichere Arbeitsplätze. Bei der Salzgitter AG arbeiten schon jetzt 1000 Kolleginnen und Kollegen an der Produktion für Stahl für Windkraftwerke. Bundesweit sind es 280.000 Menschen im Bereich der erneuerbaren Energien, ein Sektor mit starker Wachstumstendenz.

Die Strukturentscheidungen über die Zukunft unserer Energieversorgung fallen jetzt. Die Investitionen in die Energieversorgung stehen jetzt an. Und da muss es eine klare Entscheidung geben, für Energieeinsparung und Erneuerbare und gegen Atom und Kohle. Denn beides zusammen geht nicht.

Das heißt für uns aber auch, dass die Kolleginnen und Kollegen, die in der Branche der erneuerbaren Energien arbeiten genauso tarifliche Entlohnung und gewerkschaftliche Rechte bekommen müssen wie in anderen Bereichen. Man kann die Produkte nicht von den Bedingungen trennen, unter denen sie produziert werden.

Der Großteil meiner Kolleginnen und Kollegen kann heute nicht hier sein, da in Frankfurt am Main die zentrale Demonstration der IG Metall unter dem Motto „Gemeinsam für ein gutes Leben“ stattfindet. Damit aber deutlich wird, dass wir zwar an unterschiedlichen Orten heute demonstrieren, aber in vielen Bereichen für die gleichen Ziele kämpfen, gibt es noch ein Gruß-

Sonnabend deutlich. Den Plan, längere Laufzeiten für marode Altreaktoren durchzusetzen beispielsweise. Oder den Plan, den Atommüll im Gorlebener Salzstock zu versenken, ohne andere Standorte nach internationalen Standards zu untersuchen.

Atomenergie ist in Deutschland politisch tot. Ein Endlager Gorleben ist politisch tot. Welche zukünftige Regierung auch immer diese gewaltig stinkenden Leichen künstlich am Leben halten will: Sie wird dies gegen den Widerstand der Bevölkerung tun müssen. Gegen Umweltorganisationen, Gewerkschaften, Kirchen – und vor allem gegen die Jugend.

Und was uns im Wendland angeht: Mit dieser breiten Unterstützung im Rücken werden wir dem nächsten Atommülltransport nach Gorleben noch mehr Widerstand entgegensetzen.

Wir werten diese erfolgreiche Großkundgebung in Berlin als ein sehr hoffnungsvolles Zeichen für eine atomstromfreie Zukunft.



Bild: PubliXviewinG

wort aus Frankfurt.

Liebe Freundinnen und Freunde, wenn man mit 25kmh durch das Land zuckelt, wie wir das mit dem Treck diese Woche getan haben, merkt man mal wieder, wie schön es eigentlich bei uns ist. Diese Natur muss für die kommenden Generationen erhalten werden und dafür lohnt es auch, sich einen krummen Rücken auf dem Traktor zu holen. Lasst uns weiter zusammen dafür kämpfen, dass wir eine Welt ohne Atomenergie erleben. Und deshalb „Mal richtig abschalten!“

Und eines sage ich Euch: wenn sie in Schacht Konrad Atommüll einlagern wollen, dann müssen sie an uns Salzgitteraner Kolleginnen und Kollegen erst noch vorbei!



Bild: PubliXviewinG

Rede Lauri Myllyvirta / Greenpeace Nordic (Helsinki)

Guten Tag Berlin, guten Tag meine Freunde aus der Freien Republik Wendland, guten Tag anti-nukleares Deutschland, herzliche Grüße von der ganzen Anti-nukleares-Bewegung Finnlands,

I work for Greenpeace and live in Finland, the country that chose to be the testing ground of the German-French nuclear industry, of the companies Siemens and Areva. The new nuclear reactor was supposed to be 100% safe, cheap and to allow us to shut down coal-fired power plants. This was what the media was reporting over and over again just four years ago.

In four years, we have seen the nuclear decision turn from a national pride to a national shame. None of the promises have been fulfilled.

The nuclear project is already three years late and construction costs have doubled. Because of that, French and German companies and, ultimately, taxpayers will lose at least 2 billion euros. The project costs Nordic electricity users up to 3 billion euros in higher energy prices. Trying to reduce the costs, Areva, the French company building the reactor, has chosen to ignore quality and safety. The number of detected quality problems exceeded 2000 last year. The company still does not know how to implement the control systems of the reactor in a way that would fulfil basic safety standards.

Because of all this, a clear majority of people in Finland are opposed to the nuclear industry's plans to build new reactors.

You have probably heard politicians talking about a "global nuclear boom" or renaissance. I have good news: there is no such thing. Last year, not a single new reactor was started anywhere in the world. About 10 large nuclear reactor projects

have been recently cancelled because of exploding costs. The few remaining concrete projects struggle with quality problems and delays. Nuclear power has entered a permanent decline.

On the other hand, last year, a wind turbine was installed every 33 minutes, somewhere in the world, with US and China leading the effort. The total energy output derived from renewables worldwide is seven times as large as that from nuclear power, and the gap is growing.

The only place where nuclear power is above renewables is in the minds of politicians of conservative parties like Finland's National Coalition Party or your CDU or FDP.

Our responsibility is to phase out power plants that endanger the health and livelihoods of future generations. Each year nuclear power plants are kept running means more nuclear waste, more uranium mining, higher risk of accidents. There is no excuse: Climate change



Bild: PubliXviewinG

Rede von Hermann Albers, Bundesverband Erneuerbare Energie e.V. (BEE)

Berlin, 5. September 2009: Auf der heutigen Anti-Atom-Demo "Mal richtig abschalten" forderte Hermann Albers, Vizepräsident des Bundesverbands Erneuerbare Energie und Präsident des Bundesverbands WindEnergie Vorfahrt für Erneuerbare Energien. "Kernkraft und Kohleleimer sind von gestern. Wind, Sonne & Co. gehört die Zukunft", so Albers in seiner Rede vor dem Brandenburger Tor. "Längere Laufzeiten für Kernkraftwerke blockieren den Ausbau der Erneuerbaren Energien in Deutschland. Sie verstopfen Stromnetze und Strommärkte. Sie gefährden den Vorrang der Erneuerbaren Energien bei der Netzeinspeisung und stellen so künftige Milliardeninvestitionen des deutschen Mittelstands in Frage."

AKW-Laufzeitverlängerungen stehen genauso wie Baupläne für neue Kohlekraftwerke dem Ausbau der Erneuerbaren Energien im Weg. Denn Atom- und Kohlekraftwerke können sich dem System der Erneuerbaren Energien nicht anpassen. Ein harmonisches Miteinander der Technologien ist ein Märchen der großen Energiekonzerne. Der gesetzlich festgelegte Ausstieg aus der Kernenergie wird durch den Ausbau der Erneuerbaren Energien mehr als kompensiert. Bis 2020 können die Erneuerbaren im Strom-

sektor nahezu die Hälfte der Versorgung übernehmen. Dafür sind verlässliche Rahmenbedingungen und das Festhalten am Atomausstieg unbedingt erforderlich.

Die Kernenergie ist eine veraltete Technologie der frühen 70er Jahre. Sie bietet keine Lösung für die aktuellen Herausforderungen des Klimaschutzes. Hierfür sind Umwelttechnologien der heutigen Zeit gefordert. Zusammen mit verstärkten Anstrengungen bei der Energieeffizienz erneuerbaren Energien. Bis 2020 können bis zu 500.000 sichere Jobs in diesem innovativen Zukunftsfeld entstehen. Debatten um eine Laufzeitverlängerung der Kernkraftwerke gefährden diese Entwicklung ohne Not", betonte Hermann Albers.

Im Gegensatz zur Kernenergie wird der Ausbau der Erneuerbaren Energien von der großen Mehrheit der Deutschen unterstützt so eine Anfang dieser Woche veröffentlichte EMNID-Umfrage. Auf die Frage, welcher Energieträger künftig Vorrang haben sollte, nannten 85 Prozent der Befragten die regenerativen Energien. Die hohe Zustimmung zieht sich dabei quer durch alle Alters- und Bildungsschichten. Nur 10 Prozent sprachen sich für die Kernenergie aus. Daraus lässt sich eindeutig ein Regierungsauftrag der



Bild: PubliXviewinG

can be best tackled without nuclear plants.

The nuclear phase-out in Germany is one of the reasons for the success of wind and solar energy all over the world. A relapse into nuclear power in Germany would send a very bad signal to other countries.

Die internationale Umweltbewegung zählt auf jeden einzelnen von Euch. Schaut, wieviele Menschen Ihr seid! Eure Wählerstimmen werden am 27. September entscheidend sein, ob wir einer atomaren Zukunft oder einer Zukunft der Erneuerbaren Energien entgegen gehen. Sagt es Euren Freunden, sagt es Euren Verwandten, sagt es Euren Nachbarn, sagt es Euren Kollegen, Mitschülern und Mit-Studenten: Wählt die Atomkraft endgültig ab, hier in Deutschland !!! Das wird auch uns in Finnland und im Rest von Europa helfen, die Atomkraft 'rauszuschmeißen !!!

Bitte meine deutschen Freunde: Lasst nicht nach! Kämpft weiterhin so mutig und leidenschaftlich für den Ausstieg aus der Atomkraft! Danke.

kommenden Bundesregierung ableiten. "Ganz gleich, welche Koalition nach dem 27. September in Deutschland das Sagen hat: Die kommende Bundesregierung muss den Vorrang für die Erneuerbaren Energien garantieren und den schnellen Umbau unserer Energieversorgung ermöglichen. Die Kernenergie in Deutschland ist für eine große Mehrheit aller Deutschen keine Option für die künftige Energieversorgung. Sie muss den Erneuerbaren Energien ohne wenn und aber die Vorfahrt lassen", stellte Albers klar.



Bild: PubliXviewinG



Polizeiwaffen gegen Demonstranten

Atommüllendlager Morsleben, Schachteingang. Eigentlich wollten wir hier auf unserer mobilen Bühne die Hintergründe der Endlagermisere erläutern. Doch es kommt alles anders.

Vor dem Tor zum "Kerntechnischen Gelände" steht Magdeburger Polizei. Die gleiche Einheit, die 1997 die große Sitzblockade von 9.000 Menschen vor dem Castorverladekran im Wendland mit gezückten Messern aufgelöst hat. Glaubt keiner, ne? Aber es gibt Bilder davon und die hatten einen parlamentarischen Untersuchungsausschuss in Sachsen-Anhalt zur Folge – offenbar ohne Erfolg.

Unsere Clownsarmee schmeißt Konfetti, macht

Gesocks", "mal richtig vertrimmen". Ich dachte, dass diese Zeiten vorbei wären, aber es kommt noch schlimmer. Ein Demonstrant wird festgenommen. Auf meine Nachfrage, warum, erklärt der Sicherheitschef: Er habe Verkehrshütchen umgestoßen. Ein schweres Vergehen angesichts der Atom-müllfahrrad, der wir hier



Bild: PubliXviewinG



Bild: Kirsten Neubig

Witze. Ohne Vorwarnung rücken die behelmten Beamten mit Schäferhunden vor – ohne Maulkorb. Ein Hund packt eine der Clownsfrauen am Unterschenkel und beißt sich fest.

Mit mehreren anderen versuche ich, dazwischen zu gehen. Tränengas von allen Seiten. Ich kann nichts mehr sehen, wie viele andere auch nicht. Es ist nicht das erste Mal, dass ich die Wirkung von Tränengas zu spüren bekomme, aber diesmal hat mich der Strahl Flüssigkeit direkt ins Gesicht getroffen.

Vorhin hatte ich Container mit Sanitäreinrichtungen am Eingang gesehen. In die Richtung gestolpert. Absurde Gedanken: Man gut, dass der Hund im Auto geblieben ist. Wasser! Dort müssen Wasserhähne sein! Halbblind probieren wir sie aus. Nichts. Kein Wasser! Weiß behelmte Bergleute der Schachanlage stehen schadenfroh grinsend neben den Containern. Sie haben den Haupthahn abgedreht! Und sie weigern sich, es wieder anzustellen. Es dauert eine kleine Ewigkeit, bis genug Wasserflaschen dort sind, um die Augen der Verletzten auszuspülen.

Im Ohr Wortfetzen der Bergleute: "Abschaum",



Bild: PubliXviewinG

ihm. Ein Polizist zieht seine Dienstwaffe und richtet sie auf Menschen! Ein Kamerateam vom mdr-Fernsehen filmt.

Solche Szenen gab es zuletzt vor über 10 Jahren bei Castortransporten ins Wendland! Wir brechen unsere geplante Kundgebung ab. Auch für Morsleben hatten wir wie schon für Schacht Konrad und die Asse einen Gedenkstein mitgebracht. Der liegt jetzt achtlos vom Trecker gekippt am Wegesrand. Klar ist: Wir fahren nur gemeinsam weiter. Die Bauern werden es nicht dulden, dass einer der ihren aus dem Treck gezogen wird.

Dann setzt sich der Konvoi tatsächlich in Bewe-

gegenüberstehen. Es kommt zum Handgemeine. Ein Landwirt weigert sich, seine Personalien anzugeben und wird vom Traktor gezogen. Demonstranten helfen gegen. Der Schock über diesen Besuch in Morsleben sitzt tief. Robert Jungk hatte recht, als er Anfang der 1970er Jahre davon schrieb, wie die Technik der Kernspaltung die Demokratie zersetzt. Das Buch heißt: "Der Atomstaat." Klingt wie aus einer anderen Zeit. In Morsleben scheint diese Zeit noch nicht überwunden. Umso wichtiger ist es, dass der Treck weiter geht. Aus der Gorleben-Geschichte wissen wir, dass unser Protest mit

offenem Gesicht der Schlüssel zum politischen Erfolg ist. Das war 1980 bei der Räumung des Hüttendorfes Republik Freies Wendland so und bei den großen Sitzblockaden während der Proteste gegen Castortransporte nach Gorleben. Morsleben wird wieder Schlagzeilen machen, wenn es der schwere Brocken von der Grubendecke auf die Atom-müllfässer stürzt. Bei der nächsten Demonstration vor dem Endlager Morsleben werden jetzt auch viele aus dem Wendland dabei sein. Das ist sicher!

Mathias Edler
greenpeace



Bild: PubliXviewinG

Vom Recht auf freie und wahrnehmbare Meinungsäußerung auch in Morsleben

Beim Besuch des Anti Atom Trecks in Morsleben am 3.9.09 hat ein Polizeibeamter zweimalig seine Dienstwaffe gezogen und damit Teilnehmer des Trecks bedroht. Der Beamte zielte jeweils auf den Kopf bzw. Körper von zwei verschiedenen Menschen. Der Vorgang wurde teilweise fotografiert und als Film festgehalten



Bild: PubliXviewinG

(www.youtube.com/watch?v=Aye6PV4ok3M).

Auf weiteren Fotos ist der selbe Beamte zu erkennen, wie er einen Clown würgt und gezielt Tränengas in das Gesicht eines Treckerfahrers spritzt. Dabei steht er auf der anderen Seite des Zauns, auf dem Gelände des Endlagers Morsleben und ist in keiner Art und Weise bedroht.

Wir waren mit dem Anti Atom Treck nach Morsleben gekommen, um die Verbindung der Endlagerstandorte herzustellen. Morsleben ist



Bild: PubliXviewinG

genauso, wie die Asse und wie Gorleben ein Salzstock. Auch in Morsleben gibt es zahlreiche Probleme und die drohende Gefahr zukünftiger Kon-

tamination der Umgebung und der Menschen. Wir waren gekommen, um einen Gedenkstein zu setzen, so wie wir es auch an der Asse und am Schacht Konrad bereits getan hatte. Der Treck hatte bis dahin eine sehr positive Ausstrahlung. Das sollte wohl mit dem Polizeieinsatz von Morsleben geändert werden. Wir sind mit gezogenen Knüppeln und Tränengas empfangen worden.

Das ändert nichts an der Tatsache, dass sich mit einem überzogenen Polizeieinsatz und noch dazu einzeln überreagierenden Polizeibeamten nicht von der Endlagermisere ablenken lässt. Unsere Botschaft ist klar: auch in der ehemaligen DDR (wo die Bundesregierung direkt nach der Wiedervereinigung nichts besseres zu tun hatte, als mit Frau Merkel als damaliger Bundesumweltministerin



Bild: PubliXviewinG



Bild: PubliXviewinG

Die Bäuerliche Notgemeinschaft und die BI sind noch im September zu einem Treffen mit dem Innenminister von Sachsen-Anhalt, Holger Hövelmann, aufgebrochen, begleitet von einer Rechtsanwältin und dem Stellvertretenden Landrat des Landkreises Lüchow-Dannenberg, Martin Donat.

Viel herausgekommen ist dabei nicht. Wir haben die Rechtsbeugungen der Magdeburger Polizei bei zahlreichen Castortransporten in Erinnerung gerufen. Die BI hat Dienstaufsichtsbeschwerde gegen den Polizeibeamten, der u.a. die Waffe gezogen hat gestellt. Für die Sicherheit und freies Geleit der Magdeburger Polizeieinheiten können wir ab sofort bei zukünftigen Einsätzen im Wendland ausdrücklich nicht garantieren. Unsere Empfehlung ist, die Magdeburger Polizeieinheit aufzulösen und die ihr zugehörigen Polizeibeamten in den Innendienst zu versetzen.

Sicher ist jedoch, dass wir unseren Protest fortsetzen werden, laut und deutlich, bis die Atomkraftwerke abgestellt sind und Gorleben als Endlagerstandort vom Tisch.

Kerstin Rudek

all den westdeutschen Atommüll zu versenken) gilt das Recht auf freie und wahrnehmbare Meinungsäußerung.

Endlagerbaustelle Gorleben besetzt

Am Tag des Beginns der Koalitionsverhandlungen von CDU und FDP in Berlin haben 4 AktivistInnen den Förderturm des Erkundungsbergwerkes in Gorleben besetzt.



Bild: PubliXviewinG

Die zwei Frauen und zwei Männer des Anti Atom Netzwerkes contrATOM erkletterten in der Morgendämmerung den Förderschacht und entrollten ein Transparent mit der Aufschrift „BRINGT BAGGER“.

In den letzten Monaten waren Papiere bekanntgeworden, die belegen, dass massiv poli-



Bild: PubliXviewinG

tisch auf Wissenschaftler Einfluß genommen wurde, um die Erkundung Gorlebens zum zukünftigen Endlager fortsetzen zu können. Trotzdem wollen CDU und FDP an einer sogenannten Erkundung des Salzstockes Gorleben festhalten, die in Wahrheit den Ausbau zum Endlager darstellt, denn von den 1,5 Milliarden Euro wurden bereits über 800 Millionen für den konkreten Ausbau investiert.

Der gesetzlich verankerte Atomkonsens von 2000 hatte einen Baustopp in Gorleben zur Folge, der nun durch die zukünftige Bundesregierung außer Kraft gesetzt werden könnte.

Doch die Mehrheit der Bevölkerung ist gegen den Weiterbetrieb der Atomkraftwerke. Auch die

Mehrheit der WählerInnen der zukünftigen Koalition.

Die Forderungen der Anti Atom Initiativen sind klar: Statt einer Aufhebung des Moratoriums steht der Rückbau des Erkundungsbergwerkes auf der Tagesordnung, statt der Laufzeitverlängerung die sofortige Stilllegung aller Atomkraftwerke muss nach zuvor ermittelten und festgelegten Kriterien eine Endlagersuche stattfinden, bei der Gorleben nicht im Topf der Möglichkeiten enthalten sein kann. Denn Gorleben ist geologisch nicht geeignet und politisch verbrannt.

Die Kampfansage an die Koalitionsgespräche: die Besetzung des Erkundungsbergwerkes und die spontane Demonstration von weit über 100 AnwohnerInnen sowie die Solidaritätsbotschaften von anderen Standorten machen glaubhaft, dass mit massiven Protesten zu rechnen ist, sollte am Moratorium gerüttelt werden.

Wir fordern den Atomausstieg, auch von schwarz-gelb!

Film von der Aktion und dem Drumherum:

www.graswurzel.tv

Kerstin Rudek



Bild: I+W Lowin



Bild: PubliXviewinG

Gorleben ist überall

z.B. in Colmar auf der Demo gegen Fessenheim

Am 3. Oktober war eine kleine, aber feine Delegation des Wendländischen Widerstands in Frankreich zu Besuch, wo in Colmar die Demonstration gegen das älteste Atomkraftwerk Frankreichs-Fessenheim stattfand.

Die Bürgermeister von Colmar hatte im Vorfeld gefordert, die Demonstration auf dem Stade des Cheminots (einem entfernt gelegenen geschlossenen Stadion) zu veranstalten. Die Demo fand dann aber am Bahnhofplatz statt, wie von den Organisatoren, dem Anti Atom Netzwerk „Sortir du nucléaire“ als Alternativlösung vorgeschlagen, da der gewünschte Ort, der „Champ de Mars“ im Stadtzentrum nicht genehmigt worden war.

Mindestens 10.000 Menschen forderten auf der Demo die Abschaltung Fessenheims und einen Ausstieg aus der Atomkraft für ganz Europa. Unter den TeilnehmerInnen waren auch viele Familien mit Kindern.

Ein Grossaufgebot der Polizei hatte die Innenstadt mit drei Meter hohen Metallbarrieren abgeriegelt und errichtete Sperren auf den Zufahrtsstrassen.

Die französische Polizei nahm an den Grenzen Kontrollen der Fahrzeuge und Ausweispapiere vor.

Wir freuen uns, dass wir die Gelegenheit hatten, unsere solidarischen Grüße aus „Gorleben“ zu überbringen. Anscheinend ist der wendländische Widerstand beliebt, denn wir bekamen viel

Beifall und das Versprechen: beim nächsten Castortransport nach Gorleben kommen alle!

Kontakt: www.fermons-fessenheim.org
Kerstin Rudek



Bild: PubliXviewinG

Ein Fest für die Sinne

Wie bezeichnet man eigentlich Personen, die auf einem Treck mitfahren? Treckler? Oder Trekker? Und wenn Letzteres: Wie unterscheidet man sie sprachlich von der Landmaschine? Man sieht: Die Mitfahrt beim Anti-Atom-Treck von Gorleben nach Berlin war auch eine geistig anregende Erfahrung. Körperlich anstrengend war sie – zumindest für Nicht-Bauern und Bürohengste wie mich – sowieso. Neben dem eigentlichen Protest war der Treck aber vor allem eins: ein Fest für die Sinne! Und das nicht zu knapp!

Ich habe den Treck gesehen! Die großen und kleinen Traktoren, die alten und neuen, über und über geschmückt mit bunten Fahnen, selbstgemalten Plakaten, professionellen Transparenten. Die Improvisation beim Festzuddeln irgendwelcher Banner und die Ästhetik der Wiederholung wenn sich Schlepper an Schlepper reihte und in langem Zug bergab fuhr. Die ordentlich abgestellten Maschinen abends im Camp und die ordentlich aufgereihten „Chaoten“ vorm Klo oder – wo es sie gab – vor der Dusche. Ich habe hastig unter den Arm geklemmte Kinder gesehen – noch mit blankem Popo – weil es nach einer Kundgebung hektisch weitergehen musste. Ich habe das gleißende Scheinwerferlicht in stockdunkler Nacht gesehen und davor die Schattenrisse von Menschen, die emsig über den Platz huschten. Ich habe die freundlichen Gesichter an den Straßenrändern gesehen, wenn unser Treck durch ihren Ort fuhr – in Braunschweig gesteigert zu einem Triumphzug, der alle veranlasste zu hupen, zu winken, ja, sogar „Helau“ zu rufen und den Hut zu schwenken. Ich habe gestaunt über die Ordnungsliebe der Bauern, deren Schönstes es war, ihre Traktoren in Reih' und Glied aufzustellen, und über das Aus-

bleiben chaotischer Zustände – bei so vielen „Chaoten“. Unsere Lagerplätze waren nach der morgendlichen Abreise sauberer als am Tag zuvor!

Ich habe den Treck gehört! Das Brummen, Tukkern, Klopfen, Nageln und Husten der Dieselmotoren – lautstark morgens beim Warmlaufen, gutmütig auf der Fahrt, heulend wenn's bergan ging und seufzend wenn die Fendt, Deutz und John Deere am Abend in die wohlverdiente Ruhe entlassen wurden. Ich habe das Hochziehen der Maschinen unserer Motorradfahrer gehört, wenn sie in aller Eile den ganzen vier Kilometer langen Zug überholt haben, um die nächste Kreuzung oder Einfahrt für uns zu sichern, und das monotone Geräusch der Stromgeneratoren in der Nacht. Ich habe die quäkenden Megaphone gehört, die übersteuerte Anlage von Knut, wenn er vor seinem weißen Transporter „Die Tür ist kaputt“ sang, und den kristallklaren Ton der Reden von Bürgermeistern, Land- und Stadträten und unseren Leuten – und der verschlüsselten Botschaften ... – vom MMKW I. Ich habe die Martinshörner der Polizei gehört und – vor allem – die Druckluftfanfare des Führungstreckers, das Signal zum Aufbruch gab, zur Versammlung im Plenum oder das Ende einer Aktion bekannt gab. Und das den Ortsbewohnern schon von weitem zurief: „Gebt acht, jetzt kommen die Wendeln!“ Unvergessen, wie diese Fanfare zum Ende des Signals „ausblendete“, weil ihm die Luft ausging. Schöner war nur noch das Echo von der Stimme der Sängerin, dass der Berggrücken der Asse zurückwarf, als sie nachts um elf ihre traurigen Lieder auf dem MMKW sang.

Ich habe den Treck gespürt! Die Macht, die von so vielen Traktoren ausgeht, das Zittern der Luft,

wenn sie in langer Reihe durch enge Dörfer fahren und das Vibrieren, als ich selbst – auf der Ackerschiene stehend – durch Bleckenstedt fuhr. Ich habe die Ohnmacht gespürt, die viele Teilnehmer beim Polizeieinsatz in Morsleben erfahren



Bild: PubliXviewinG

mussten, aber auch die Zustimmung und Hilfsbereitschaft vieler Beamter, die auch Angst haben vorm strahlenden Müll, der Anwohnerin, die mir Milch schenkte, als ich sie brauchte und des Mechanikers der, ohne Geld annehmen zu wollen, meinen Motor wiederbelebte. Ich habe die Unterstützung der Geschäftsleute erfahren, die mir Strom gaben, wann immer ich mein -->> -->>

Oktober und später ...

Immer mittwochs 17 - 19 Uhr StromweXelstube im BI-Haus in Lüchow

- 15.-18.10., 3. Sozialforum in Deutschland „Die Krise hat einen Namen: Kapitalismus. Eine andere Welt ist möglich!“, www.sozialforum2009.de
- 17.10. 13 Uhr, Anti-Atom-Demo in Hitzacker
- 17./18.10., Anti-Atom-Herbstkonferenz „Mal richtig loslegen!“ in Hitzacker, Freie Schule, Beginn 16.10. abends
- 17.-18.10., Internationale Konferenz in Stockholm „Nuclear Waste Problems – from Mining to Reactor Waste“, www.nonuclear.se/reister
- 24.10., Weltweiter Klimaaktionstag, www.350.org/de
- 26.-28.10., Tagung „Von Dreckschleudern zu Klimaschützern?“ Hoffnungsträger CCS-Technologie Ev.Akademie Loccum www.loccum.de
- 5.11. ab 10.30 Uhr, Internationale Jahrestagung des Öko-Instituts in Brüssel www.oeko.de/jahrestagung
- 7.11., Aktionstag gegen Atomkraft www.contratom.de/novemberaktionstag
- 7.-12.12., Klimagipfel in Kopenhagen, www.klimaktiv.de
- 12.11. 10 Uhr, Prozess gegen Anti-Atom-Aktivistin Castor 2006 Amtsgericht Dannenberg
- 17.11. 10 Uhr, Prozess gegen Anti-Atom-Aktivistin Castor 2006 Amtsgericht Dannenberg
- 19.11. 10 Uhr, Prozess wegen Widerstand Probecastor, Amtsgericht Dannenberg
- 24.-25.11., 4. Internationale Konferenz zur Speicherung Erneuerbarer Energien (IRES2009) in Berlin www.eurosolar.org
- 17./18.12., Welt-Klima-Gipfel in Kopenhagen www.klimaktiv.de

Wiederkehrende monatliche Termine

- Jeden Sonntag 14:00 Uhr, Gorlebener Gebet
- Jeden 1. Sonntag 14:00 Uhr, Gronau www.aku-gronau.de
- Jeden 3. Sonntag 14:00 Uhr, Sonntagsspaziergänge am Zwischenlager, BI-Haus
- Jeden 6. eines Monats ab 14.00 Uhr, Am Tor des AKW Brokdorf Mahnwache

Notebook laden musste. Ich habe mit den Tränen gekämpft bei den Worten des Pastors am Schacht Konrad – und später beim Stoßen des Kopfes beim Sprung von einem Anhänger. Ich war hundemüde bei der Ankunft an der Asse – und voller Adrenalin, als ein paar Stunden später und ein paar Meter den Berg hoch die Rangelei mit der Polizei begann. Ich habe die Zuneigung gespürt, die ein weiblicher Papa seinem Kind entgegenbrachte – und das Brennen des Pfeffersprays, als mich in Morsleben eine Wolke davon erwischte. Ich habe den Druck in der Blase gespürt – und das Schamgefühl, mein eigenes und das vieler anderer auch, immer mehr schwinden. Gestiegen ist dagegen die gegenseitige Rücksichtnahme: Die der bis zu 72 Jahre alten Radfahrer gegenüber den Treckerpiloten – vor allem aber andersherum!

Ich habe den Treck gerochen! Acht Tage lang durchgehend den Geruch von schlecht verbranntem Diesel und abends den Qualm von Lagerfeuern. Ich hatte den Duft der Bratwurst der Bauern in der Nase und den süßlichen Geruch selbstgedrehter Zigaretten. Auch den von Toiletten, die von hundert Menschen in kurzer Zeit benutzt werden – naja, das gehört auch dazu. Ich habe den Schweiß der Klet-

terer gerochen, nachdem sie wieder mal ein Transparent oben auf dem Rathaus entrollt hatten, und den Gestank heißer Bremsen und Kupplungen und schwer arbeitender Hydrauliken. Ich hatte den Geruch feuchter Klamotten in der Nase und den von Kleister und Lack. Und ich habe die Überlastung des Bordnetzes in unserem VW-Bus bei gleichzeitiger Benutzung von Spannungswandler und Fernlicht gerade noch vor dem Kabelbrand erschnuppert.

Ich habe den Treck sogar geschmeckt! All die fantastischen Gerichte, die die Volkküche so schnell und klaglos bereitet hat, egal was gerade anlag und wie hektisch es gerade sein mochte: Selbst während der Querelen in Morsleben tauchte der orangefarbene Wagen auf, und es gab Kaffee, Tee und Mohnschnecken! Schier un-glaub-lich! Ich aß Nudelsalat und Nudelpfanne, Wildgulasch und Bohnentopf, Haselnusscreme und Quittengelee. Ich habe Veganer gegessen, aber, ich gestehe, auch vom Quarantänetisch genascht. Ich habe Pflaumen direkt vom Baum genossen, und Birnen und Äpfel, wenn der Treck gerade mal wieder auf irgendeiner Landstraße stand und keiner wusste, was vorne los war. Und ich habe die dicke Bio-Bratwurst der Bauern geschmeckt, wenn's sein musste auch noch nachts um eins. Bauern können halt mit veganem Essen so recht nichts anfangen. Aber Quittengelee mögen sie auch.

Und mit dem sechsten Sinn habe ich aufgenommen, was mich zum schallendem Gelächter angeregt hat. Wenn etwa ein Bauer sich echauffert über die „ewige Viertelstunde“, die eine junge Frau im Bad braucht für Klo, Dusche und fürs Zähneputzen. Oder wenn ein AKW-Gegner mitten in der aufgeheizten Stimmung am Tor des Schacht Konrad plötzlich Monty Python zitiert und mit heller Stimme die Weisung ausgibt: „Jeder nur ein Kreuz!“

Schön auch, wie Martin einen finster dreinblickenden Angler mit einem im Vorbeigehen gerufenen „Petri Heil!“ verwirrt, ein paar Meter weiter geht, um in aller Heimlichkeit doch noch ein eigentlich verbotenes Bad im See zu nehmen.

Gelacht habe ich auch über den Satz eines Lüchow-Dannenbergers vorm Brandenburger Tor: „Ich hab' hier heute mehr Leute aus'm Landkreis getroffen als zuhause das ganze Jahr.“ Aber der Spitzenreiter ist ein Spruch, über den man zuerst mal etwas beklommen lacht: Nach unbefriedigend verlaufenen Verhandlungen über die Herausgabe eines von der Polizei – angeblich wegen Trunkenheit – vorm Tor der Asse einkassierten Kollegen, baut sich ein Landwirt vor dem Gruppenführer der Beamten auf und spricht die folgenden denkwürdigen Worte: „Pass ma' auf! Wenn das hier nicht so läuft, wie wir das wollen, dann machen wir hier ‚Gorleben!‘ Dann sind wir gleich mit 50 Treckern hier und mit 200 Leuten.“ Das saß! Fünf Minuten später war der Mann frei!

Man sieht: Ich habe gelacht und gelitten. Ich habe gefroren und geschwitz. Ich war nass und dreckig, müde und zerlumpt. Man ahnt: Ich will wieder los!

Andreas Conradt

Ich abonniere die Gorleben Rundschau

ab der nächsten Ausgabe.

- Bitte schickt mir jeweils ein Exemplar (EUR 15 pro Jahr)
- Bitte schickt mir jeweils 10 Exemplare (EUR 50 pro Jahr)
- Bitte schickt mir jeweils 100 Exemplare (EUR 120 pro Jahr)
- Ich erteile hiermit der Bürgerinitiative Umweltschutz Lüchow-Dannenberg e.V. eine Einzugsermächtigung für mein Konto.

Konto-Nr.:

BLZ:

Geldinstitut:

Name:

Adresse:

Datum, Unterschrift

Ausschneiden und abschicken an: BI-Büro, Rosenstr. 20, 29439 Lüchow,
Konto der BI: KSK Lüchow, BLZ 258 501 10, Konto: 004 406 072 1
Das Abo kann jederzeit zum Jahresende gekündigt werden.

Impressum

Die Gorleben-Rundschau erscheint 10-12 mal jährlich und wird herausgegeben von der Bürgerinitiative Umweltschutz Lüchow-Dannenberg e.V..

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder.

Für Neuerungen, produktive Anregungen und LeserInnenbriefe sind wir immer ansprechbar. Es ist erwünscht, eigene Texte zum Thema Atomkraft, Gorleben und erneuerbare Energien einzubringen; sie werden gerne veröffentlicht, sofern sie in den Kontext der Ausgabe passen.

Redaktion: H. Eckert, W. Ehmke

Bildmaterial: A. Conradt/PubliXviewinG.K. Neubig, I+W Lowin

Mitarbeit: A. Conradt, K. Rudek, M. Edler

Versand & Termine: L. Wente

Auflage: 1000

BI Büro: Rosenstr. 20, 29439 Lüchow

Fon: 05841/4684, Fax: 05841/3197,

buero@bi-luechow-dannenberg.de

www.bi-luechow-dannenberg.de

Öffnungszeiten: Mo, Mi, Fr, Sa 9 - 12 Uhr, Di + Do 15 - 18 Uhr